©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

mit viel dickeren und längeren Dornen besetzt sind als bei *zirbitzensis*. Am Aedocagus (Ae) sind außer der viel stärkeren Chitinisierung seiner analen Partie bei *caelibarius* keine Unterschiede feststellbar."

Zirbitzensis Pieszcz. ist sonach eine gute Art und darf nicht mehr als eine Lokalrasse der *caelibaria* H.S. angesehen werden.

Die Beschreibung der *zirbitzensis* Pieszcz. hat zu lauten:

Viel kleiner als *caelibaria* H.S., Vorderflügellänge 14 *mm*, Spannweite 25 *mm*. Die Fühler mit kurzen, gekeulten Kammzähnen. Die Vorderflügel gestreckter und schmäler wie bei *caelibaria*, auch der Saum schräger. Die lichtgrauen Flügel derart dicht mit schwarzgrauen Schuppen bedeckt, daß die Grundfarbe vielfach verdeckt ist. Die stets sehr scharf auftretenden Querstreifen der Vorderflügel verlaufen nicht parallel zueinander, sie nähern sich meist sehr auffallend auf Rippe 2 ober dem Innenrand, eine solche Annäherung findet sich auch nicht selten am Innenrand selbst. Der äußere Querstreifen ist in seiner oberen Hälfte auffallend stark saumwärts ausgebaucht. Der scharf ausgeprägte Mittelpunkt der Vorderflügel ist rundlich, manchmal auch mit einem etwas lichteren Kern. Die Wellenlinie ist häufig durch eine parallel zum Saum laufende dunkle Beschattung angedeutet. Der Saum ist ungezeichnet. Die Unterseite ist zeichnungslos hellgrau, manchmal mit dunklen Mittelpunkten. Das ♀ hat stark rückgebildete lanzettliche Vorderflügel von nur 4 *mm* Vorderflügellänge mit sehr deutlichen schwärzlichen Querstreifen, die noch kürzeren Hinterflügel mit nur einem Querstreifen. Der weibliche Hinterleib ist am Rücken meist schwarzgrau gefärbt.

Die in meiner Arbeit über *Gnophos caelibaria* H.S. erwähnten 3 Falter vom Höchstein in den Seetaleralpen gehören zu *zirbitzensis*, nicht zu *caelibaria*, von ersterer unterscheiden sie sich nur durch ihre Größe. Da nur 3 Falter bekannt sind, kann die Frage, ob eine gut gekennzeichnete Lokalrasse vorliegt, noch nicht beantwortet werden.

Über Larentia truncata Hufn. u. immanata Hw.

Von Dr. Leopold Müller, Linz.

Herr Dr. Heydemann hat in den letzten Nummern dieser Zeitschrift mein bescheidenes Referat über seine Gubener Arbeit (10 Seiten) einer ausführlichen Entgegnung (16 Seiten) gewürdigt, die mich teils recht enttäuscht, teils erfreut hat, letzteres, weil der vollständige Mangel wirklich stichhältiger Einwendungen die Richtigkeit meiner Ausführungen ungewollt bestätigt hat.

1. In formaler Beziehung habe ich mich bei meiner Besprechung seiner Gubener Arbeit sorgfältig jeder persönlichen Ausfälligkeit enthalten. Ich hätte es als einen Akt einfacher und

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

selbstverständlicher Courtoisie erachtet, wenn Herr Dr. Heydemann diesem Beispiele gefolgt wäre.

2. In sachlicher Beziehung habe ich in meinem Referate eigentlich nur einen einzigen Punkt mit Nachdruck abgelehnt, die ganz vorbeigelungene Einleitung der Gubener Arbeit. Wider Erwarten versucht nun Herr Dr. Heydemann auch diesen Punkt zu rechtfertigen und ich muß daher zur Klarstellung ein wenig auf die Vorgeschichte zurückgreifen. Als die erste Nummer der Gubener Arbeit erschienen war, machte ich sofort Herrn Dr. Heydemann in einem vielleicht tatsächlich etwas zu „temperamentvollen" Briefe auf den groben Irrtum seiner Kritik über die österreichischen Entomologen aufmerksam. Dieser Brief bewirkte, daß Herr Dr. Heydemann die entsprechende Stelle in der damals noch ungedruckten Münchner Monographie mehr oder weniger ins Gegenteil verwandelte. Die durch die Gubener Publikation nun einmal in die Literatur eingeführte, einzig dastehende Pauschalbeschuldigung österreichischer Entomologen mußte jedoch auch publizistisch u. zw. unverzüglich zurückgewiesen werden, ohne Rücksicht darauf, wie sich Herr Dr. Heydemann weiterhin selbst aus der Affäre zu ziehen gedachte.

In seiner Entgegnung stellt nun Herr Dr. Heydemann die Sache so dar, als ob meine, tatsächlich gegen die Gubener Arbeit gerichteten Bemerkungen sich gegen die bereits wesentlich veränderten Münchener Ausführungen gewendet hätten; letztere gibt er den nunmehrigen Lesern unserer Zeitschrift auszugsweise wieder, erstere hat er wohlweislich verschwiegen.

Um unsern Lesern ein eigenes Urteil zu ermöglichen, muß ich nunmehr auch die von mir beanständeten Gubener Ausführungen wiedergeben; sie lauteten:

„Endlich mag noch die Zusammenstellung von verschiedenen Angaben deutscher Autoren über die beiden Arten, die Hoffmann in seinem „Lepid. Sammelergebnis von Salzburg, 1916," in der Z. wiss. Ins.-Biol. 1918, S. 159, gibt, als typisches Beispiel dafür angeführt sein, wie unklar, wie wenig gründlich und oft wie kritiklos abgeschrieben oder nur nach ganz flüchtigen Beobachtungen urteilend von manchen deutschen Sammlern mit geringen Ausnahmen nach dieser Richtung hin „gearbeitet" worden ist. Den wenigsten haben eigene Zuchtversuche, biologische oder sonstige Untersuchungen vorgelegen. So ist es eine bedauerliche Tatsache, daß uns die englischen Entomologen in der gründlichen wissenschaftlichen Durcharbeitung des Stoffes gerade auch bei den hier in Rede stehenden Arten um gut 20 Jahre voraus sind."

Zum Verständnis sei hiezu noch folgendes bemerkt: Emil Hoffmann, Kleinmünchen, hat in der gedachten Zusammenstellung, abgesehen von einigen kurzen und belanglosen sonstigen Zitaten, lediglich die Angaben unseres hochverdienten österreichischen Gabriel Höfner vollinhaltlich und einige Angaben des steirischen Faunisten Fritz Hoffmann, Krieglach, auszugsweise, beide unter Anführungszeichen, wiedergegeben. Es ist vollkommen

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

unrichtig, daß E. Hoffmann diese Zusammenstellung „gerade wegen ihrer so oft widersprechenden Einzelheiten wiedergegeben hat", wie Herr Dr. Heydemann nunmehr behauptet, sondern E. Hoffmann bemerkt vielmehr ausdrücklich, daß er die Auszüge deshalb abdrucke, weil die Originalwerke vielen Lesern kaum zugänglich sind. Im übrigen decken sich die Ausführungen Höfners und Fritz Hoffmanns (bis auf die fragliche II. gen. der *immanata*) fast vollkommen mit Dr. Heydemanns eigenen Ausführungen über beide Arten. Da Emil Hoffmann von vornherein ausscheidet, bleiben also zunächst nur Gabriel Höfner und Fritz Hoffmann, auf die der Vorwurf abschreckender Beispiele gemünzt sein könnte (und er war auf Höfner gemünzt!); diese beiden hat dann aber Herr Dr. Heydemann in der Münchener Monographie ausdrücklich (auf Grund meines Briefes) zu den Ausnahmen gezählt; ja wer bleibt denn aber dann eigentlich als das abschreckende Beispiel überhaupt noch übrig??

In der Münchner schreibt dann Herr Dr. Heydemann weiter: „Seine (Zöllners) Ausführungen sind leider oft übernommen worden, ohne daß die betreffenden Autoren hieran eine Kritik übten, so von Schawerda; nur wenig Entomologen haben sie nachgeprüft und ihre Unhaltbarkeit erkannt, z. B. Lange." — Meines Wissens sind diese beiden Autoren aber auch die einzigen, die sich mit der *truncata*-Frage überhaupt, und auch dies gewissermaßen nur im Vorbeigehen, beschäftigten; es dürfte Herrn Dr. Heydemann schwer fallen, zu beweisen, daß die unrichtige Zöllner'sche Regel „oft" übernommen wurde! Es ist dies gewiß viel mehr eine „erfinderische Verallgemeinerung", als meine Angabe, daß *immanata* im Norden in fabelhafter Menge vorkomme (eigener Ausdruck Dr. Staudingers; vgl. übrigens auch die Angaben der alten englischen Autoren!)

Und derlei, sachlich ganz unbegründete Pauschalbeschuldigungen österreichischer Autoren (bez. „Sammler", denn „Entomologen" sind wohl nur die Engländer, s. oben!) nennt Herr Dr. Heydemann in seiner nunmehrigen Entgegnung „nur nüchterne Kritik der vorliegenden Tatsachen!"

Herr Dr. Heydemann beklagt sich weiter, daß ich in meinem Referate wichtige Ergebnisse seiner mehrjährigen Forschung den Lesern der Z. ö. E.-V. vorenthalten hätte, ist aber den Beweis hiefür schuldig geblieben und hat sicher unrecht. Aber förmlich abschreiben konnte ich seinen Aufsatz doch auch nicht! Das hat er nun im Rahmen seiner Entgegnung gründlich selbst besorgt und hiebei den gewiß seltenen Rekord erzielt, den Hauptteil seiner Gubener Arbeit nun in drei Zeitschriften (Guben, München, Wien) gedruckt vor sich zu sehen! — Die Leser unserer Zeitschrift können sich jedenfalls nunmehr überzeugen, ob ich tatsächlich — abgesehen von den nicht in ein Referat gehörigen Details — etwas Wesentliches unterschlagen habe.

In sachlicher Beziehung beschäftigt sich Herr Dr. Heydemann neuerlich eingehend mit der Zöllner'schen Geädertheorie.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Seit Lange in seiner gewohnt bescheidenen Art einfach ihre Unrichtigkeit in ein paar Zeilen festgestellt hat, heißt es doch wahrlich offene Türen einrennen, dasselbe noch ein zweites und nunmehr sogar noch ein drittes Mal beweisen zu wollen.

In der Geäderfrage kommt übrigens Herr Dr. Heydemann nunmehr (neu!) zu einem etwas überraschenden Ergebnisse, da er die Vermutung ausspricht, daß die etwa 50%ige Abwechslung zwischen $^1/_2$- und $^1/_3$-Teilung vielleicht eine „echte mendelnde Mutation sein könnte." Es kommt mir recht bedenklich vor, bei anatomischen Merkmalen so leichten Herzens mendelnde Mutationen anzunehmen; ich für meinen Teil halte die ganze Frage für herzlich unwichtig und erkläre mir die Geäderaberration auf viel einfachere Art. Ich schrieb an anderer Stelle: „Die beiden Arten stehen sich noch zu nahe, ihre Abspaltung ist noch zu sehr im Flusse, es haben sich noch keine gefestigten Formen herausgebildet." Herr Dr. Heydemann meint zwar: „Das sind nichts anderes als theoretische Betrachtungen, denen jede wissenschaftliche Basis fehlt" und hat Recht damit, es war auch nichts anderes beabsichtigt; aber seine entgegengesetzte Ansicht, daß nämlich die Abtrennung schon sehr, sehr alt sein müßte, ist, — er verzeihe mir, — auch nichts anderes. Gerade die fraglichen Geäderabweichungen scheinen aber eher meine Ansicht zu stützen: es handelt sich dabei nämlich überhaupt noch um kein fertiges, sondern eben nur um ein noch im Flusse befindliches Merkmal, dessen Festigung bei *truncata* bereits bis zu 80% gediehen ist, während *immanata* noch bei 50 hält, oder das sich umgekehrt bei *truncata* erst bis 20% und bei *immanata* schon bis 50 entwickelt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Versuch einer faunistischen Bearbeitung der Makrolepidopteren des südlichsten Böhmens.

Von L. Batá, Budweis.

(Fortsetzung.)

Agrotis O. Ueberall: *strigula* Thnbg. (auf Heiden), *fimbria* L., *augur* F., *pronuba* L., *triangulum* Hufn., *baja* F., *c-nigrum* L., *ditrapezium* Bkh., *rubi* View. *brunnea* F., *plecta* L., *putris* L., *exclamationis* L., *ypsilon* Rott., *segetum* Schiff., *prasina* F., *occulta* L. Lokal oder weniger beobachtet:[1]) *signum* F., *stigmatica* Hb., *xanthographa* F., *primulae* Esp., *simulans* Hufn., *cinerea* Hb., *nigricans* L., *tritici* L., *obelisca* L., *corticea* Hb. Einzeln: *polygona* F., 1 Stück bei Jankov

[1]) Bei Agrotis-Arten, wie überhaupt bei vielen Noctuiden, sind die Angaben über lokales oder weniger häufigeres Vorkommen nur relativ. Die einen dürften wirklich nur lokal vorkommen, bei den anderen beruhen die Angaben auf dem relativ selteneren Auffinden der Falter oder Raupen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Müller Leopold

Artikel/Article: Über Larentia truncata Hufn. u. immanata Hw. Fortsetzung. 70-73